

Bedrohte Denkmäler:

Hartmut Hofrichter

Großbrand in Schloß Kellenberg bei Jülich

In Schloß Kellenberg im Jülicher Ortsteil Barmen, seit 1888 und inzwischen in dritter Generation im Besitz des Grafen von und zu Hoensbroech, brannten am 1. April dieses Jahres der Südflügel und der Dachstuhl des Hauptgebäudes aus, dies, nachdem bereits im Januar 1990 ein begrenzter, durch Kurzschluß verursachter Brandschaden am Mittelflügel des Hauptbaus entstanden war (am Tage des Brandes sollte eine Abschlußbesprechung der infolge des letzten Unglücks notwendigen und soeben nach einjähriger Dauer beendeten Sanierungsarbeiten stattfinden).

Der jetzigen Zerstörung durch Feuer wie gerade durch Löschwasser anheim fielen auch Teile der Ausstattung, darunter wertvolle Barockmöbel, Ahnenbilder und Bestände der modernen Bibliothek.

Der am Morgen ausgebrochene Brand, dessen Meldung von der zuständigen Feuerwehrleitstelle nach Auffassung der Betroffenen fatalerweise zunächst als böser Aprilscherz angesehen worden sein soll, konnte einschließlich notwendiger Nachlöscharbeiten erst in den Abendstunden unter endgültige Kontrolle gebracht werden.

Hervorzuheben ist die große Anteilnahme der Bevölkerung an der Katastrophe: So investierten bereits in der ersten Woche Ortsbewohner

rund sechshundert unentgeltliche Stunden in Bergungs-, Sicherungs- und Entschuttungsarbeiten. Überdies begannen Geschichts- und Kulturvereine der umliegenden Gemeinden mit der Durchführung von Unterschriftensammlungen, um auf diese Weise nachdrücklich für die baldmögliche Wiederherstellung des Schlosses einzutreten.

Kellenberg gilt als die einzige im Zweiten Weltkrieg nicht in Mitleidenschaft gezogene Schloßanlage an Rur und Wurm.

Die ausgedehnte, mit doppeltem Graben versehene Anlage des aus Backstein errichteten Wasserschlosses stammt in ihren ältesten Teilen möglicherweise noch aus dem 14., überwiegend jedoch aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Mehrfach erweitert und umgebaut, zuletzt 1838, war sie im 17. Jahrhundert Sitz des im Dreißigjährigen Krieg berühmten Reitergenerals Johann von Werth.

Die ursprünglich einen geschlossenen Vierflügelbau mit runden Ecktürmen darstellende Hauptburg, heute ein Hufeisen, öffnet sich nach Osten zur Gartenseite hin und wird von einem eigenen Wassergraben umgeben. Den kurzen Nordflügel bildet der untere Abschnitt eines ehemaligen, jetzt dreigeschossigen Wohnturms wohl der ersten Bauperiode mit in seinem dritten Geschoß vortretenden Ecktürm-

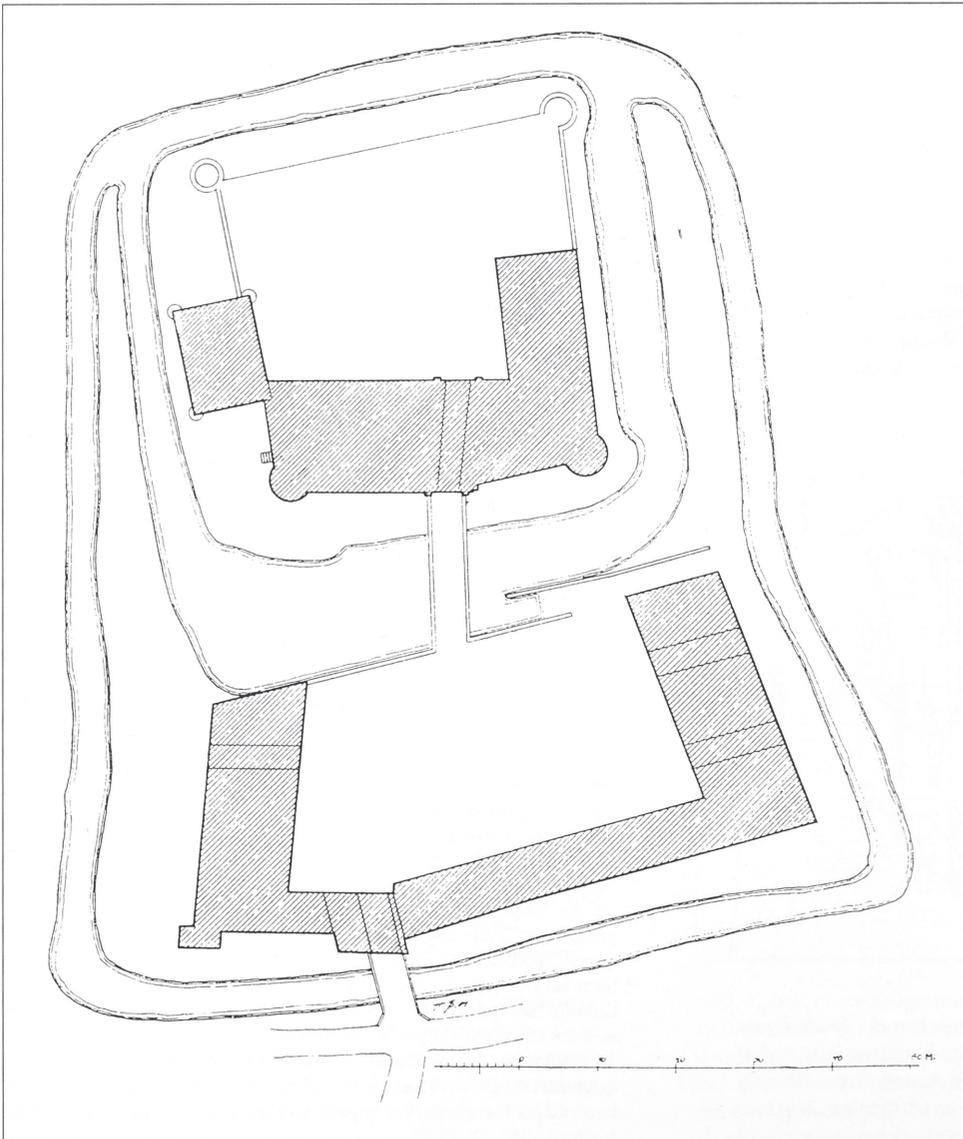


Abb. 1. Schloß Kellenberg, Lageplan (aus: Die Kunstdenkmäler des Kreises Jülich, bearb. von Karl Franck-Oberaspach und Edmund Renard. Düsseldorf 1902, S. 37).

chen. Etwa mittig im aus dem 17. bzw. 18. und 19. Jahrhundert stammenden Westflügel, einem zweigeschossigen Mansarddachgedeckten Baukörper, sitzt in seiner Ansicht ein kräftiger Torturm, der in seinem unteren Teil noch spätgotischen Ursprungs ist, während sein verschiefertes Aufbau mit bekrönender Laterne (entsprechend denjenigen der flankierenden Ecktürme) der bereits angesprochenen Umbaumaßnahme des Jahres 1838 zuzurechnen ist. Der vom Brand betroffene Südflügel entspricht in seiner Gestaltung demjenigen im Westen, seine gartenseitigen unteren Abschnitte sind jedoch, wie hier vorhandene vermauerte Öffnungen zeigen, spätgotischen Ursprungs.

Die gleichfalls dreiflügelige Vorburg öffnet sich zur Hauptburg. Ihre feldseitigen Außenmauern sowie der in ihrer Westfront liegende dreigeschossige Torturm dürften in ihrer Grundsubstanz noch dem ausgehenden 15. bzw. beginnenden 16. Jahrhundert angehören.

Der Wiederaufbau des Schlosses läuft derzeit äußerst zäh: Der inzwischen geschaffene notdürftige Wohnraum soll bis Weihnachten unter ein teilweises Notdach kommen. Grund für die Bauverzögerung sind u. a. die Regreßverhandlungen der verschiedenen beteiligten Versicherungen (so war der Gebäudeabschnitt, in dem der Brand entstand, vermietet). In ihrem Verlauf zeichnete sich eine deutliche Diskrepanz zwischen Wiederherstellungs- und Zeitwert ab.

Hinzu kommt, daß Schloß Kellenberg im Gebiet des Braunkohlentagebaus liegt und sich die an den Mauern in den letzten Jahrzehnten aufgetretenen Risse als Folge der mit ihm in Verbindung stehenden Grundwasserabsenkung erklären lassen könnten. 88% der Kosten für

das Standfestigkeitsgutachten, das zwingende Voraussetzung auch für die gegenwärtigen Wiederherstellungsmaßnahmen zu sein hat, sollen – so die Zusicherung – vom Land Nordrhein-Westfalen übernommen werden. Die Deckung der fehlenden 12% ist noch offen und dem Eigentümer bei einem anstehenden Bauvolumen der Wiederherstellungsarbeiten von geschätzten ca. 6–7 Millionen DM kaum zusätzlich aufzubürden.

Die staatliche Denkmalpflege hat zwar sehr früh reagiert und steht dem Vorhaben positiv gegenüber, jedoch sind ihr aufgrund der noch offenen Haftpflichtentscheidungen vorerst die Hände gebunden.

Was gegenwärtig bleibt, ist die Öffentlichkeit auf die baldmögliche Notwendigkeit der Wiederherstellung des Schlosses hinzuweisen, ihr auch zu verdeutlichen, daß hier – trotz privater Nutzung – eine allgemeine kulturelle Verpflichtung besteht, die die Verantwortlichen zu zwar bedächtigem, aber tatkräftigem und zügigem Handeln veranlassen sollte.

Graf Reinhart von und zu Hoensbroech hat zur Erreichung dieses Ziels eine Reihe von Initiativen entwickelt: So führt er eine Unterschriftenaktion unter internationaler Beteiligung durch, um diese Willenserklärung und die zugehörigen Listen dem Minister für Städtebau und Raumordnung zu überreichen, so wird in den Räumen des Schlosses an den Wochenenden eine Ausstellung von Fotos und Lyrik gezeigt (Öffnungszeiten: Freitag 15.00–18.00, Samstag 10.00–18.00, Sonntag 14.00–17.00): Sie soll für das Denkmal Kellenberg und seine baldige Schadensbehebung wie notwendig werdende Teilrekonstruktion werben.



Abb. 2. Schloß Kellenberg, Hauptbau vom Torbogen der Vorburg aus mit Brücke und Graben (Zustand vor dem Brand; Foto: M. Jeiter).



Abb. 3. Schloß Kellenberg, Hauptbau Rückansicht: in der Mitte der Turmansatz, rechts der Wohnturmrest (Zustand vor dem Brand; Foto: M. Jeiter).